

mehr ihrem Ende nahe. Ueber kurz oder lang würde ein gewaltiger Krieg ausbrechen und Polen im Jahre 1895 — als dem Centenarium seiner letzten Theilung — wieder in die Reihe der selbstständigen Staaten eintreten.

— **Italien.** Auch in Italien ist man den Anarchisten energisch zu Leibe gegangen; viele sitzen hinter Schloß und Riegel. Die öffentlichen Rassen und Bankhäuser werden militärisch besetzt. In Livorno ist eine Bombe neben der Knabenschule, in Faenza eine Dynamitpatrone unterhalb der Präfectur geplagt. Das Blatt „Cittadino“ meldet, das Rathhaus in Larent sei von den Anarchisten in die Luft gesprengt worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 2. Mai.** Recht verdrießliches Wetter hat uns der Anfang dieses Monats gebracht. Nicht genug, daß weder Baum noch Strauch bisher irgend welchen Frühjahrschmuck zeigen, hat es am Sonnabend noch tüchtig angefangen zu schneien, so daß gestern die Fluren mit einer ca. 25 Centim. hohen Schneedecke belegt waren, und wir zur Zeit mit der herrlichsten Winterlandschaft bedacht sind.

— **Dresden, 2. Mai.** Der Löwe des Tages ist der Rektor Ahlwardt aus Berlin. Von jeher schon war der Andrang groß, wenn es sich um einen Redner für die Judenfrage handelte; am Donnerstag Abend wurden aber alle Erwartungen auf einen massenhaften Besuch der Versammlung im „Tivoli“ übertroffen. Mehr als 2500 Personen füllten den Saal und die Galerie bis auf den letzten Stehplatz und Tausende konnten keinen Einlaß mehr finden. Interessant war es, Beamte aller Stellungen bis zu den höchsten Stellen neben zahlreichen Offizieren im Civil versammelt zu sehen. Nach stürmischem Hoch auf Kaiser und König nahm Ahlwardt, mit schier endlosem Aabel begrüßt, das Wort, um zunächst auf's Wärmste dafür zu danken, daß seine Bestrebungen im Herzen des deutschen Volkes Anklang finden. Dann entrollte Redner ein Bild der entseßlichen Verjüngung Deutschlands, insbesondere Berlins mit dem Hinweis, daß in Berlin von 660 Rechtsanwältinnen 500 Juden und 49 Prozent des Berliner Grundbesitzes in den Händen der Juden sind. Ahlwardt sprach vollständig frei. Sein Vortrag war schlicht und schmucklos; aber die Thatfachen, durch welche er seine Behauptungen illustrierte, waren so packend und für Viele so überraschend, daß die Zuhörer, die dem Redner mit Andacht lauschten, ihrer Erregung durch kräftige Zwischenrufe des Erstaunens, der Entrüstung oder Erbitterung Luft zu machen suchten. Die allgemeine Stimmung, in welche der Redner, zum Theil durch seine kräftige, unverblühte Ausdruckweise, die Masse zu versetzen verstand, nahm allmählich den Charakter leidenschaftlichen Zornes an. Während einer kurzen Pause, welche der Redner wegen der brüchenden Hitze eintreten ließ, entdeckte man mehrere Juden. Bei jener Stimmung war es nicht zu verwundern, daß diese mit der Eraktheit eines Actes der Lynchjustiz aus dem Saale befördert wurden, obwohl der Vorsitzende dringend bat, die Semiten in Ruhe zu lassen. Im Laufe des Vortrags kam Redner auch auf seine Enthüllungen, Judenslanten betreffend, und theilte unter stürmischem Jubel der Zuhörer mit, daß in den letzten Tagen viele von ihm vorgeschlagene Zeugen vernommen wurden, daß Alles, was sie ausgesagt haben, zu Buche gebracht worden sei, und daß er ein zweites Heft zum Druck geben werde, welches die bei ihm inzwischen eingegangenen Bestätigungen und Versicherungen enthalten solle. Die oft mit andauerndem Beifallssturm unterbrochenen Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satze, daß, wenn Hülfe eintreten solle, das jüdische Krebsgeschwür am germanischen Körper ausgeschnitten werden müsse. Dem Schlusse der mehrstündigen Rede und den draufenden Dankesbezeugungen auf den gefeierten Redner ließ Ahlwardt begeisterte Hochs auf Sr. Majestät König Albert folgen. Dann erklang wie aus einem Munde als würdiger Abschluß des Abends das deutsche Lied.

— **Pillnitz.** Der berühmte Kamelienbaum im Schloßgarten zu Pillnitz steht bereits wieder in Blüthe. Er ist jetzt noch mit dem Bretterbau umgeben, mit welchem er jeden Winter zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung überbaut wird, dieser wird aber in nächster Zeit weggenommen. Der Baum trägt jedes Jahr ungefähr 40,000 Blüten; er hat eine Höhe von 7 Meter und einen Umfang von etwa 13 Meter, stammt direkt aus Japan, von wo er 1789 nach Sachsen gebracht wurde, und soll ein Alter von etwa 200 Jahren haben.

— Bei den diesjährigen Frühjahrcontroloverfassungen ist eine kriegsministerielle Bestimmung bekannt gegeben worden, welche besondere Beachtung verdient. Darnach steht es im Mobilisationsfalle dem Einberufenen frei, während des Feldzuges sich, neben dem zu liefernden, gegen entsprechende Vergütung des eigenen Schuhwerkes zu bedienen, falls dieses als dafür geeignet befunden wird, so lange es eben vorhält. Man erhofft dadurch, daß dem Fuße die gewohnte bequeme Bekleidung belassen bleibt, den Fortfall eines großen Theiles durch anhaltende Märsche verursachter Fußverwundungen und damit einen wesent-

lichen Faktor für die Tüchtigkeit der Fußtruppen im Allgemeinen.

— Das beste Lob für unseren sächsischen Bauernstand ist jüngst von sozialdemokratischer Seite ausgesprochen worden. Auf der letzten Landesversammlung der Sozialdemokraten Sachsens kam auch die Landagitation zur Sprache, von der man sich jedoch sehr wenig versprach. Während ein „Genosse“ meinte, daß eine eigentliche ländliche Arbeiterfrage gar nicht existire, meinte ein anderer, daß der mittlere Bauer ein der Sozialdemokratie durchaus feindliches Element sei, das nie zu gewinnen sein werde. Fürwahr, unsere Landbewohner können stolz auf dieses sozialdemokratische Urtheil sein, welches rückhaltlos anerkennt, daß noch ein gesunder Geist und ein guter Sinn unter ihnen wohnen!

— Anlässlich des jetzt erfolgenden Lossprechens der Lehrlinge machen wir darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeber dann, wenn die jungen Gehilfen auch nach beendeter Lehrzeit von ihnen beschäftigt werden, verpflichtet sind, dieselben unter Angabe des Lohnes zur Invaliditäts- und Altersversicherung besonders anzumelden. In solchen Fällen ist und zwar auch dann, wenn dieselben bereits bisher zur Krankenkasse angemeldet waren, der Ortskrankenkasse eine bezügliche Anzeige zu machen, da nach beendeter Lehrzeit die jungen Leute in eine höhere Krankenkassen-Kategorie zu versetzen sind. Diese Anzeige kann durch einen entsprechenden Vermerk auf dem für die Invaliditäts- und Altersversicherung einzureichenden Anmeldeformular bewirkt werden. Zugleich erinnern wir daran, daß alle Arbeiter und insbesondere auch Dienstboten, welche baaren Lohn erhalten, vom vollendeten 16. Lebensjahre ab der Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht unterliegen und die Arbeitgeber und Dienstherrschaften verpflichtet sind, ihre Arbeiter und Dienstboten vom Tage des Eintritts derselben in das 16. Lebensjahr zur Invaliditäts- und Altersversicherung anzumelden. Für fristgemäße Anmeldung ist der Arbeitgeber verantwortlich und bestraft das Gesetz Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 100 Mark.

— **R. Frischie's Kurzbuch für Sachsen,** das übrige Mitteldeutschland, Böhmen und die hauptsächlichsten Anschlußbahnen in Nord- und Süddeutschland, sowie Schlesiens liegt in der diesmal am 1. Mai in Kraft tretenden Sommer-Ausgabe vor. Das Kurzbuch, welches zum ersten Male auch äußerlich die umfassende Bedeutung kennzeichnet, die es nach und nach seinem Inhalte nach erlangt hat, enthält für Sachsen alle Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Fahrpläne, für Mitteldeutschland (Thüringen, Preußen), Böhmen alle und für Nord- und Süddeutschland die hauptsächlichsten Fahrpläne der Eisenbahnen, überaus zweckmäßige Uebersichten der direkten Eisenbahnverbindungen mit größeren Städten und Badeorten und der Anschlüsse von Berlin aus, Verzeichnisse der in Sachsen, sowie in Berlin zu erlangenden festen Rundreisetarten, Hilfstafeln für die Zusammenstellung kombinirbarer Rundreisetarten und eine Fülle sonstiger Notizen, welche dem Reisenden von höchstem Werthe sind. Trotz der ganz bedeutenden Inhaltsvermehrung ist der Preis des mit 2 Karten versehenen Buches der alte (40 Pf.) geblieben. Seine große stets wachsende Verbreitung ermöglicht allein diese Billigkeit.

(Eingefandt.)

— **Eibenstock.** Große Scharen von Menschen zogen, einem Schwarm aufgeregter Ameisen vergleichbar, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag dem Feuerstein entgegen. Man kann nichts dagegen einwenden. Jeder will sehen, wo es brennt, ob Gefahr für die eigene Wohnung droht, ob Freunde und Verwandte in Gefahr sind, ob es nöthig ist, bei den Lösch- und Rettungsarbeiten Hilfe zu leisten. Bei gemeiner Gefahr ist ja Jeder nicht nur nach seinem Gewissen, sondern auch nach dem Gesetz zur Hilfeleistung verpflichtet. Tadel verdienen nur diejenigen, die schöner Neugierde frohnen und sich der thätigen Theilnahme auf jeden Fall entziehen wollen. Ihre Zahl ist hoffentlich gering. Was aber auffällt, das ist die große Zahl von Frauen und Mädchen, die mit zum Feuer eilen. Sie gehören, besonders des Nachts, in's Haus. Sie wollen sich nicht am Löschen betheiligen. Man darf wohl die Mahnung an sie richten, bei nächtlichen Bränden den Männern allein das Feld zu überlassen.

Die Brände in hiesiger Stadt sind seit dem vorigen Jahre zahlreich. Vielfach wird Brandstiftung vermuthet. Sollte diese Volkstümme wahr sein, sollten hier Brandstifter ihre verwerfene Thätigkeit betreiben, so mögen sie wohl bedenken, daß die Vergeltung für solche Rückslosigkeit nur in den seltensten Fällen ausbleibt.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths zu Eibenstock

vom 14. April 1892.

- Anwesend: 4 Rathsmitglieder.
- 1) Man nimmt Kenntniß von den Kassenübersichten der Stadt- und Sparkasse auf den Monat Februar, sowie von dem vorläufigen Rechnungsabschluß der Sparkasse auf das Jahr 1891.
 - 2) Der Rath beschließt, wegen Neuvermessung der inneren Stadt erneut bei dem Kgl. Finanzministerium bez. Kreissteuerrath vorstellig zu werden.
 - 3) Die aftermiethweise Ueberlassung eines Theils des zum Rathhaushotel gehörigen Pferdestalles seitens des dormaligen Pächters an den Kaufmann Paul Fedel hier wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs genehmigt.

- 4) Der Beschluß der Stadtverordneten, betr. das Abkommen mit Bretschneider und Gen. wegen Herstellung der Feldstraße und der von dieser nach der oberen Grottenfeste abweigenden Querstraße, sowie wegen Verbreiterung der Quergasse, findet die Zustimmung des Stadtraths. Gleichzeitig wird beschlossen, für den betr. Stadttheil Bebauungsplan aufzustellen, sowie Bauvorschriften zu erlassen.
- 5) Die Kosten der Verlegung des Eingangs der Quergasse werden bewilligt.
- 6) Wegen Verbreiterung des Eingangs der Südstraße soll nach vorheriger Vernehmung mit der betheiligten Grundstücksbesitzerin der Bauausschuß gutachtlich geäußert werden.
- 7) Die Malerarbeiten im Rathhaus werden an den Mindestfordernden vergeben.
- 8) Stadtrat Brandt wird als 2. Rathsmitglied in den Armenauschuß, Haushaltungs- und Rechnungsausschuß gewählt.
- 9) Die Stelle einer Nadelarbeitslehrerin an den Bürgerschulen soll mit 500 M. jährlichem Gehalt ausgeschrieben werden. Außerdem kommen 1 Feuerwehrangelegenheit, 3 Kaufsachen, 4 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Schul-, 2 Steuerfachen, 1 Pfandentlassungsgesuch, 1 Straferlassgesuch, sowie 1 Gesuch um Erlaß der Armenlastenbeiträge zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. Mai. (Nachdruck verboten).
Am 3. Mai 1849 starb Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“, zu Würzburg bei Bern. Das bereits 1840 gedichtete, von Karl Wilhelm componirte Lied fand erst viele Jahre nach dem Tode des Dichters seine gerechte Würdigung. Erst in der großen Zeit 1870/71 wurde es zu dem allgemeinen deutschen Sang, zu der Nationalhymne, die es geblieben bis heute. Weber Dichter, noch Componist haben schwerlich den schließlichen großen Erfolg des Liedes vorhergesehen.

4. Mai.
Wenn heute ein feindlicher Angriff auf Deutschland geschieht, dann steht zur Abwehr sofort ein schlagfertiges deutsches Heer bereit, ein Heer unter einer Führung, unter einheitlicher Leitung, stark und mächtig. Vor 100 Jahren war das anders. Da richtete am 4. Mai 1792 Oesterreich, damals bekanntlich der wichtigste Theil Deutschlands, an das deutsche Reich die Aufforderung, ihm bei einem Kriege mit Frankreich Beihilfe zu leisten. Das deutsche Reich, — das waren damals die deutschen Fürsten und jeder dieser kleinstaatlichen Souveräne, der über einige Quadratmeilen Landes gebot, konnte dem Rufe Oesterreichs folgen, oder auch nicht. So ist es denn auch thatsächlich geschehen; von einem einheitlichen Handeln Frankreich gegenüber war keine Rede. Curios und bezeichnend für die Zeiten jener Zeit war die Begründung des Krieges seitens Oesterreichs: „weil der Krieg hauptsächlich wegen der Beeinträchtigung mehrerer Stände ausbrach.“

Doktor Bernowiz.

Ein Lebensbild.
Preisgekrönte Arbeit von Frau Sütro-Schüding.
(16. Fortsetzung.)

„Otilie mußte fest entschlossen sein, den entseßlichen Vorsatz auszuführen, denn es trat eine stille Fassung, eine edle Ruhe jetzt in die zuvor so wild bewegten Züge und Todesmuth leuchtete aus den lichtlosen Augen.“

„Schon griff ihre Rechte nach der verhängnißvollen Tasse, — da trat ich zwischen sie und das herausgeschworene Geschick! Indem ich mit meiner Hand die Tasse so bestig fortstob, daß sie in tausend Scherben am Boden zerbrach, fragte ich sie tieferrnst: „Was wolltest Du thun, Otilie?“

„Mit einem lauten Aufschrei sank sie zusammen und streckte abwehrend, — stehend die Hände gegen mich aus:“

„Georg, mein Georg“, — — bebten die aschfaulen Lippen in unaussprechlichem Schrecken, — „verdamm mich nicht!“

„Dann wurde sie ohnmächtig.“

„Ich fing sie in meinen Armen auf, und meine glühenden Küssen vermochten erst nach längerer Zeit die Schweregeprüfte aus der Bewußtlosigkeit zu reizen, die ein auf's Aeußerste angegriffenes Nervensystem erliegen gemacht. Als ihr Geist sich wieder zurecht fand aus dem zuvor so unentwirrbaren Labyrinth großherziger Irrungen, flüsterte der blasse Mund noch wie unbewußt um Erlösung.“

„Warum hinderst Du mich, es war ja für Dich, für Dich allein!“

„Ich aber küßte sie auf die frevelnden Lippen, bis sie wieder lächelten in neu erwachendem Lebensmuth und schwor es ihr hoch und theuer:“

„Mein Kind, ohne Dich nicht das Leben, mit Dir selbst den Tod.“

„Und sie glaubte es mir.“

Mit jenen Worten beendete Bernowiz seine erschütternde Erzählung von irdischer Noth und irdischer Liebe.

Sein Zuhörer aber schaute sinnend über die Reulenschläge, welche ein unversöhnliches Schicksal diesen zwei ideal angelegten Naturen verest hatte, in die Glutben des Kaminfeuers. In den züngelnden Flammen desselben hatte er so oft das Bild heiß empordobender Empfindungen erblickt, die sterben müssen, wenn ihnen nicht Nahrung geboten wird, — die sich selbst verzehren, wie unerwiderte Leidenschaft. Tausendmal früher erkannte er sein eigenes Geschick in diesem